

De Hond

Autor(en): **Moosberger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetia : magazine of the Swiss Society of New Zealand**

Band (Jahr): **14 (1949)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-942918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D e H e n d .

De Hond ist eis ve de intelligenteste Tier,
 er öbertreffet mängmol de Meister schier,
 er wachet die ganz Nacht, bis am Morge fruch,
 er lueget zo de Schofe ond triibt au d'Chüeh,
 er fangt Ratze ond goht met dr go jage,
 er helft d'r am Schlette, ond helft d'r am Wage,
 er ist guet zo de Chinde, ond fuchrt au die Blinde,
 Hönd hät's of de Welt a ganzi Masse,
 vo jeder Grössli ond vo alle Rasse,
 me sieht wiissi, schwarzi, roti ond g'scheggeti,
 fetti, mageri, suuberi ond au dreggeti,
 öppis sind wüest ond anderi sind schön,
 aber eis händs' g'meisan, alli händ Flöh,
 jo Flöh händ si alli, grad wie d'Chatze,
 sös hettets' nüt z'flohne ond nüt z'chrätze,
 ii cha die viele Hönd höd alli beschriibe,
 ärom lönd mers bi ä paar Biispiil bliibe,
 de Bulldog hät chrommi Bei ond en chortze Liib,
 ond ä g'rompfets G'sicht, wie en alts Wiib,
 de Dackel hät chortzi Bei ond en lange Liib,
 ond goht of d'Jagt zom Ziitvertriib,
 de Pudel so halb g'schore ond frisiert,
 ist eine wo viele Lüüte imponiert,
 guet ist, dass d'Hönd nöd rede chönd, vor alle Dinge,
 d'Schösshöndli chönnted sös z'viel usbringe,
 de Hond ist ä treu's Tier, ond en guete Kamerad,
 er hät aber au Ootugete ond seb ist schad,
 wenn mer met em usgeht ond au of em Weg hei,
 do schnöfflet er a jedem Huusegge ond lepft denn s'Bei,
 a jeder Telefonstange, a jedem Bomm,
 do schmeckt er dran ome, ond chehrt sich denn omm,
 er werd nöd müed, stoht of drüü Bei,
 ond leht of siini Art ä Visitcharte dei,
 wenn zwei enand begegnet, tüent s'nöd lang sinne,
 sie schmecket enand aa vo vorne ond vo hinne,
 ond statt ä me warme Händedock,
 lönd beidi a me Pfoste d'Underschrift z'reck,
 aber d'Hauptsach ist wenn d'Hönd öppis nötzet,
 wenn s'au öppe er Huusegge aasprötzet,
 ii ha sie alli gern, die wo nöd biisset,
 ond cim en Fetze vo de Hose uuseriisset,
 häst ä mol ä langwilligi Stönd,
 so bist nöd verlege, pfiifst halt em Hond,
 oder wehn d'zwee häst, rüefst a beide,
 die gönd met d'r go spatziere met Freude,
 sie gummet a d'r ufe ond tanzed ononand,
 schwänzled die längst Ziit, ond schleked d'r d'Hand,
 fast hett iis vergesse, es gett no drei Sorte,
 die sebe findt mer a verschiedene Orte,
 es sind zwor kei so gueti Frönd,
 ii meine d'Luus -, Säu- ond d'Lompehörd.

A. Moesberger.